

Im Norden desselben thürmen sich die Felsmassen des Tscheto-san zu einer völlig fahlen Riesenmauer auf. Majestätisch erstreckt sich der Grat des Rückens in einem kühnen Bogen nach Norden und begrenzt endlich in einer Entfernung von 32 Kilometer mit einer Eiskuppe den Horizont, die mit Recht den Namen Dschara, König der Berge, verdient, da ihre Spitze mindestens 8000 Meter hoch, das vorliegende Panorama dominirt. Südlich des Passes erblicken wir den kreisförmigen Zusammenhang der Gletscher vor Dje-la und Ta-tjien-lu.

Oben auf der Höhe wartete der Fürst von Ta-tjien-lu mit seinem 100 Mann starken Milizheere auf unsere Ankunft. Alle Soldaten waren beritten. Abgesehen von der vernachlässigten Bewaffnung derselben, die wie bei den Chinesen aus zerbrochenen Luntengewehren, verbogenen Speißen, verrosteten Schwertern und aus Pfeil und Bogen bestand, fand ich es begreiflich, daß die kräftigen, gegen Wind und Wetter gestählten, flinken Reiter schon des räubergleichen Außern wegen mit einer gewissen Geringschätzung auf unsere chinesische Militär-Escorte blickten. Nicht so der Fürst. Kaum hatte er den General Lin erblickt, so stieg er vom Pferde, ging ihm entgegen und begrüßte ihn durch einen Kniefall.

Nach einer lebhaften Conversation über die Sicherheit der Gegend, befahl der General, daß die Miliz voranreite, um die Colonne vor den Angriffen der tibetanischen Räuber — die hier angeblich schon seit Jahren ein einträgliches Geschäft betreiben, zu sichern. Der Fürst, der mit dem Jagdgewehre, welches ihm der Graf Széchenyi geschenkt hatte, bewaffnet war, zog es angesichts solcher Maßregeln vor, sich nach Ta-tjien-lu zu seiner Mutter zurückzuziehen. Er übergab den Oberbefehl über seine Armee seinem bewährten Minister und ritt nach einem flüchtigen Abschiedsgruß gegen Tscheto zurück.

Während 1½ Stunden führt der ziemlich breite, stellenweise steinige Weg steil nach abwärts bis zu einem einsamen Steinhäufen, der ein tibetisches Posthaus vorstellt. Von hier verflacht und öffnet sich das liebliche Thal, dessen Sohle endlich von den Tibetanern, die in kleinen Ortschaften sich angesiedelt haben, mit Gerste bebaut wird und cultivirt erscheint. Träge